Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 17.

BERLIN, den 1. September 1881.

VI. Jahrg.

Zug der Wandervogel durch Neu-Vorpommern im Frühjahr 1881.

Von Dr. Quistorp.

Der Zug der Wandervogel durch unsere Provinz in diesem Frühlinge ist der absonderlichste gewesen, den ich je erlebt habe. Kalte Frühlinge und strenge Nachwinter sind bei uns nichts seltenes, im Gegentheil sind die Frühlinge, in welchen zur Zeit des Zuges der Vögel kalte nördliche und östliche Winde wehen, die häufigen, auch Schneefälle sind dabei nicht selten, die selbst eine ganze Woche hindurch den Zug zum Stillstand bringen. Dass aber volle vier Wochen hindurch der Zug der Vögel einen vollständigen Stillstand gemacht, mit Ausnahme einer einzigen Vogelart, ohne dass die Erde mit Schnee bedeckt war, lediglich veranlasst durch die eisigkalten Nordostwinde, bei denen es in jeder Nacht dickes Eis auf allen Gewässern trug, selbst innerhalb der Wälder, das habe ich noch niemals bisher erlebt. Am 15. März notirte ich als zuletzt angekommene Zugvögel *Anthus pratensis* und bis zum 10. April kam kein einziger neuer zugezogen. An diesem Tage erschienen bei uns die ersten Störche und am 13. folgten ihnen die ersten Rauchschwalben, freilich erst in sehr geringer Anzahl, denn es wehte noch fortwährend Ostwind, wenn auch in den Mittagsstunden um diese Zeit die Sonne etwas wärmer schien, als in den übrigen drei ersten Wochen des April. Der einzige Vogel, dessen ich eben Erwähnung that, welcher sich durch den eisig kalten Nordostwind in seinem Zuge gen Norden nicht aufhalten liess, war die Waldschnepfe, was ich in diesem Frühlinge zum ersten Male zu constatiren Gelegenheit hatte. Die ersten Waldschnepfen wurden in unserer Provinz am 19. März in verschiedenen Revieren geschossen, an welchem Tage Südwind mit Regen wehte; der Schluss der Waldschnepfensaison war wie fast alljährlich um den 25. April, in der Zwischenzeit kamen beständig Waldschnepfen zugezogen und zwar in nicht geringer Menge, fielen aber nur in diejenigen Reviere

ein, in denen sich nasse, dichte, warme Brücher befanden, während sie die höher und trockener gelegenen, namentlich die mit Kiefernbeständen gänzlich mieden, weil in diesen der Erdboden während der ganzen Zeit ihres Durchzuges durch unsere Provinz so hart gefroren war, dass ihnen das Wärmen ganz unmöglich war. Aus diesem Grunde hat auch unser sonst so berühmtes Schnepfenrevier, die Stubnitz auf Rügen, in diesem Jahre eine so sehr schlechte Saison erlebt, wie noch niemals zuvor. Lange Jahre hindurch wurden dort alljährlich zwischen 400—800 Stück in jeder Frühlingssaison erlegt, im Jahre 1867 sogar 1000, im 70er Jahrzehnt sank diese Zahl von Jahr zu Jahr mehr, gegen Ende desselben schon bis auf 180—200 und in der diesjährigen sind sogar nur 75 Schnepfen dort geschossen worden.

Aehnlich ist es fast allen Strandrevieren ergangen, in denen der Wald meistens aus Kiefernbeständen und Moosbrüchern besteht, während in Revieren in unserem pommerschen Binnenlande 80—100 Schnepfen geschossen worden sind. In Behrenhof bei Greifswald 106, in Carlsburg 82, in den zur Oberförsterei Jägerhof (Kreis Greifswalde) gehörigen Revieren 61, in Kronhorst (Oberförsterei Obsthagen, Kreis Grimmen) 53, in Obsthagen (Oberförster Breest) 45, in Moisel (Kreis Kraatzburg) vom Förster Klee 73.

Turdus musicus und *iliacus* waren bis zum 16. April noch fast gar nicht vorhanden, an diesem Tage wurde in unseren Wäldern eine gleiche Erscheinung beobachtet, wie Herr Walter sie in einem Reviere der Mark Brandenburg am 13. April machte, dass nämlich eine solche Unmasse dieser beiden Drosselarten angekommen war, wie man in jetziger Zeit selten mehr erlebt. Man hätte ebenso wie in früheren Jahren 1—2 Dutzend sehr leicht an einem Tage schiessen können, da die

Vögel bei dem etwas wärmeren Wetter trotz des Ostwindes sehr gut aushielten. Die Drosseln hatten sich jedenfalls in einem Landstriche, in welchem sie dem eisigkalten Nordostwinde begegneten, so stark angehäuft, dass sie nun massenhaft bei ihrem Wintervorrücken bei uns erschienen. In Bezug auf die Waldschnepfen ist aus der in diesem Frühlinge gemachten Beobachtung die Moral zu folgern, dass der Schnepfenjäger, wenn er keinen guten Tag verlieren will, an jedem Tage, bei jedem Wetter, welches es auch sein mag, sein Revier absuchen muss, ausgenommen wenn hoher Schnee den Erdboden längere Zeit, d. h. schon mehrere Tage hindurch bedeckt hat, denn lediglich, wenn die Erde mit hohem Schnee bedeckt ist, hört der Zug der Waldschnepfen gänzlich auf, so lange bis der Schnee wieder verschwunden, worauf sie dann in grösserer Menge wieder erscheinen, wie dies in diesem Jahre bei den Krammetsvögeln am 16. April hier beobachtet wurde. Bei kalter Polarströmung ist die Waldschnepfenjagd freilich lange nicht so ergiebig als bei wärmerer Aequatorialströmung, aber einige Schnepfen können doch an solchen kalten Tagen geschossen werden, trotz der grösseren Schlaueit derselben.

Was den Zug der übrigen Wandervögel anbetrifft, so verhielt es sich damit wie folgt: Nachdem wir den ganzen Herbst des Jahres 1880 hindurch eine fast beständig regnerische Witterung bei äquatorialer Luftströmung gehabt, trat plötzlich am 5. Januar die polare Luftströmung auf, wir bekamen sofort Frostwetter mit Nordwind, die Kälte steigerte sich von Woche zu Woche, so dass wir am 25. Januar Morgens 20° R. hatten, auch Schnee war bereits recht viel gefallen, so dass in der letzten Woche des Januar derselbe mehrere Fuss hoch im Walde lag und das Gehen fast unmöglich machte. Die Kälte setzte sich, wenn auch in geringerem Grade, bis in den Februar hin fort; es fiel auch in diesem noch hin und wieder Schnee, von Mitte dieses Monats an aber nicht mehr. Der Schnee verschwand unter der Einwirkung der Sonne allmählig mehr und mehr vom freien Felde, so dass es den Feldlerchen möglich wurde, Nahrung dort zu finden. Am 23. konnte man einige schon in die Luft steigend singen hören. Diese Freude dauerte jedoch nicht lange, denn am 28. Februar trat erneuter Schneefall ein, der 5 Tage lang den Erdboden mehrere Zoll hoch bedeckte. Am 1. März sah ich auch schon 3 Staare, glaube auch, dass es frische Ankömmlinge waren, die sich bei ihren Nistkästen zeigten, kann es aber aus dem Grunde nicht mit Bestimmtheit behaupten, weil den ganzen Winter hindurch, so lange wir mildes, regnerisches Wetter hatten, also bis Neujahr hin, in unseren Vorstädten Staare gesehen wurden, die im Herbste den Zug nach dem Süden nicht angetreten hatten. Die Staare und die Feldlerchen, welche nicht im Ent-

ferntesten einen Südzug unternehmen, wie ja manche Beobachter erlebt haben, fristeten die 5 Tage hindurch ein kummervolles Dasein, namentlich wurden die Staare von Tag zu Tag kümmerlicher aussehend, so dass, wenn der Schnee noch länger gelegen hätte, die Vögel sicherlich zu Grunde gegangen wären. Zum Glücke trat aber am 7., bis wohin Nordost- und Ostwinde geweht hatten, mit Südwind Thauwetter ein, so dass ich am 8. schon 4 Kibitze über eine unserer Vorstädte fliegen sehen konnte, auch Staare waren mehr hinzugekommen; Herr von Homeyer-Murchin sah am 9. Februar Gabelweihen, 1 Staar, 1 weisse Bachstelze; ich selbst sah letztere am 10. Am 12. kamen die Staare bei ihren Nistkästen in meinem Garten in der Stadt an, am 12. sah Förster Markwardt in Grimmen die ersten Kraniche, am 15. sah ich den ersten *Anthus pratensis*. Bei Stuttgart wurden vom 5.—8. in manchen Revieren recht viele Waldschnepfen gefunden, auch waren dort schon Singdrosseln, Rothkehlchen und Hausrothschwanz angekommen. Am 25. kamen dort die Störche an. Bei uns wurden, wie schon oben gesagt, die ersten Waldschnepfen erst am 19. März geschossen. Am 11. April wurden die ersten Störche hier gesehen, die gewöhnlich hier zwischen dem 25. März und 3. April ankommen, im vorigen Jahre sich aber auch schon bis zum 7. April verspäteten. Ich habe die Ankunft der Zugvögel in diesem Frühlinge, wie folgt, notirt:

Alauda arvensis 23. Februar, *Sturnus vulgaris* 1. und 8. März, *Vanellus cristatus* 8. März, *Milvus regalis* 9. März, *Motacilla alba* 9. März, *Grus cinereus* 12. März, *Ciconia alba* 11. April, *Hirundo rustica* 13. April, *Ardea cinerea* 12. April, *Anthus pratensis* 15. März, *Scolopax rusticola* 19. März, *Saxicola oenanthe* 16. April, *Gallinago scolopacina* 16. April, *Totanus calidris* 16. April, *Phyllopneuste trochilus* 16. April, *Turdus musicus* 16. April, *Turdus iliacus* 16. April, *Erythacus rubeculus* 16. April, *Fringilla coelebs* 16. April, *Jynx torquilla* 16. April, *Totanus ochropus* 16. April, *Gallinula chloropus* 22. April, *Rallus aquaticus* 22. April, *Motacilla flava* 24. April, *Upupa epops* 28. April, *Luscinia philomela* 2. Mai, *Anthus arboreus* 2. Mai, *Cuculus canorus* 8. Mai, *Columba turtur* 3. Mai, *Sylvia atricapilla* 5. Mai, *Muscicapa atricapilla* 5. Mai, *Lanius collurio* 9. Mai, *Ruticilla tithys* 4. Mai, *Cypselus apus* 11. Mai, *Oriolus galbula* 15. Mai, *Coturnix communis* und *Crex pratensis* habe ich bis zum 8. Juni noch nicht gesehen. *Sturnus vulgaris* hatte Anfang Juni befiederte Junge. *Falco peregrinus* hatte volles Gelege am 17. April, *Falco tinnunculus* desgleichen am 14. Mai. *Fulica atra*, die alljährlich in nächster Nähe von Greifswald in grosser Menge nistet, ist in diesem Jahre gänzlich unsichtbar, nicht ein einziges Exemplar ist von mir bis jetzt gesehen worden. Ebenso ist es in der Uckermark; auf den dortigen Seen fehlen ebenfalls *Fulica atra*

gänzlich. Sollten diese Vögel aber entweder im Winter oder auf dem Zuge umgekommen sein?! Ein Feldmesser, der kürzlich in der Uckermark beschäftigt war, will freilich dort auf einigen Gewässern Blässhühner gesehen haben. Der diesjährige Frühling war wiederum sehr belehrend in Betreff der Frage der Umkehr der Vögel auf dem Zuge bei eintretendem Nachwinter oder bei Begegnung mit einem kalten entgegenwehenden Winde. Als am letzten Februar Schnee fiel, welcher fünf Tage hindurch die Erde mehrere Zoll hoch bedeckte, waren bereits Lerchen und vielleicht auch einige Staare angekommen; eine Umkehr auf dem Zuge wurde aber bei demselben durchaus nicht bemerkt, im Gegentheil sah man sie die 5 Tage hindurch ihr Leben kummervoll fristen, das sie jedenfalls verloren hätten, wenn nicht bald Thauwetter mit Regen eingetreten wäre, welches die Erde wieder vom Schnee entblösste. Eben so wenig trat die bereits viel grössere Anzahl der Vögel, welche bei uns angekommen waren, als die eiskalten Nordostwinde zu wehen anfangen und vier Wochen lang anhielten in solchem Grade, dass der Zug der Vögel, mit Ausnahme der Waldschnepfen, einen vollständigen Stillstand machte, zu welcher Zahl ja sogar die Schwalben gehörten, die bei uns am 13. April ankamen, einen Rückzug an, so dass also in diesem Frühlinge mit Sicherheit constatirt werden konnte, dass in unserer Provinz weder Schneefall noch eiskalte entgegenwehende nordöstliche Winde, die Vögel, welche durch unsere Provinz wanderten, zur Umkehr auf dem Zuge bewegen; dass dieselben höchstens einen Stillstand des Zuges veranlassten, so dass keine neuen Ankömmlinge beobachtet wurden, während sogar eine Vogelart, die Waldschnepfe, ihre Wanderung gen Norden fortsetzte, trotz der so ungünstigen Witterungsverhältnisse. Fände in unserer Provinz überhaupt eine solche Umkehr auf dem Zuge statt, so würden in vielen Frühlingen, namentlich aber in den drei letzten, die Zugvögel ihre Wanderung durch unsere Provinz gar nicht oder doch erst viel zu spät haben vollführen können, um noch im Norden ihr Brutgeschäft zu vollenden, denn in den beiden Jahren 1879 und 1880 war die Witterung selbst im Monat Juni noch eine so kalte, dass die empfindlichen Vögel erst spät im Juni oder gar im Juli hätten zu ihren Brutplätzen im Norden gelangen können. Die Vögel, welche durch unsere Provinz gen Norden ziehen, müssten entschieden viel weniger empfindlich und zartfühlend sein als diejenigen, welche über Helgoland und die Küsten der Nordsee wandern, wo ja ein förmlicher grossartiger Rückzug stattfinden soll, wenn den Vögeln blos ein etwas kalter Wind in den Schnabel weht, ohne dass dabei die Erde von Schnee bedeckt wird. Ich denke stets bei Mittheilungen über dieses Thema an den Ausspruch Goethe's, den noch neulich Herr Borggreve citirte: „Die Beob-

achtung trägt nicht, aber das Urtheil trägt.“ Es wäre interessant und wichtig, zu erfahren, ob solche Rückzüge der Vögel, wie Herr Gaetke beobachtet haben will, öfter von ihm beobachtet wurden oder nur ein einziges Mal. Bei einem viertägigen Schneefall im Monat Mai dieses Jahres hat Herr von Tschusi-Schmidhoffen, wie mir derselbe gütigst mittheilte, keinen Rückzug bei den im Salzkammergute angekommenen Vögeln beobachtet. Jedenfalls durch die lange anhaltende Kälte, verbunden mit den widrigen Winden, dauerte in diesem Frühlinge bei uns der Durchzug der Bernikelgänse gen Norden länger, von denen noch Ende Mai viele an der südlichen Küste Rügens täglich zu sehen waren. Eine eigenthümliche Erscheinung in diesem Frühling war die ungewöhnliche Stummheit und Lautlosigkeit der Vögel. So sah man Lerchen freilich in die Luft steigen, aber meistens ohne Gesang. *Anthus arboreus* flog in die Luft empor, aber nicht, wie es sonst seine Gewohnheit ist, mit Gesang wieder herab, sondern lautlos. Von Kibitzen, die in nächster Nähe unserer Stadt zahlreich nisten und die man namentlich auch Abends spät und selbst in der Nacht bei Mondschein bei ihren Brutplätzen ihr fröhliches „Kuvitt, Kuvitt“ rufen hört und zwar täglich habe ich bis zum 31. Mai keinen Ton gehört, an diesem Abende hörte ich Nachts zwischen 10 und 11 Uhr auf einer Wiese in der Nähe einer unserer Chausseen, das ängstliche Geschrei mehrerer Kibitze, die sicherlich ein Raubthier, Fuchs oder Katze, dort in der Nähe ihrer Jungen herumschleichen sahen. Von Bekassinen, die ebenfalls auf den Wiesen in der Nähe unserer Stadt alljährlich zu mehreren Paaren brüten, habe ich noch nicht eine einzige meckern hören. Von Singdrosseln hört man im Walde höchst selten eine singen. Sprosser haben in der letzten Woche des Mai und der ersten des Juni, während welcher wir beständig klaren Himmel, Sonnenschein und warmes Wetter hatten, recht fleissig und auch nicht weniger in den Gärten unserer Vorstädte und in den Gebüschten der Kirchhöfe und Promenaden gesungen. Auch einige Mönche, Buchfinken und Goldammern habe ich singen hören, nebst einigen Hänflingen und Stieglitzen. Von den Rohrsängern ist bis Ende Mai noch nichts zu hören gewesen, da das Rohr durch kalte Witterung so sehr im Wachsthum zurückgehalten wurde, dass an ein Bauen der Nester die Vögel noch nicht denken konnten. *Alauda arborea* habe ich Ende Mai noch gar nicht gesehen. Der kalte Nordostwind mag den Vögeln, wie in diesem Jahre den Menschen, Kehlkopfkatarrh verursacht haben.

Nachschrift: Ich habe vergessen zu erwähnen, dass ich *Numenius arcuatus* in diesem Frühlinge in drei Nächten durch unsere Provinz habe ziehen hören, nämlich am 22., 23. und 30. April, in der ersten Nacht bei Westwind mit bedecktem Himmel, in den beiden letzten mit Süd-

wind, welcher in der Nacht des 30. mit Regen gepaart war. In früheren Jahren habe ich fast immer den Durchzug von *Numenius arcuatus* nur in einer einzigen Nacht, meistens bei Regenwetter mit äquatorialer Luftströmung gehört, in welcher dann die Luft fortwährend mit dem Geschrei dieser Vögel erfüllt war, so dass häufig Menschen darüber aus dem Schlafe erwachten. Und nicht bloss bei Greifswald wurde dann ein solcher massenhafter Durchzug wahrgenommen, sondern in dem grössten Theile unserer Provinz. Im vorigen Jahre fand ein solcher in der Nacht vom letzten März auf den 1. April bei Regenwetter mit Südwestwind statt. — *Cygnus musicus*, welcher allwinterlich zu vielen Tausenden an unseren Küsten zu sehen ist, hatte in diesem Winter grosse Noth, da der ganze Strand mit Eis bedeckt war; man sah deshalb auch häufig kleinere Flüge oder einzelne Schaaren im Lande herumstreichen, um offene Wasserstellen aufzusuchen; fanden sie solche in raschfliessenden Bächen, so fielen sie auf dieselben ein und lagen dort längere Zeit; mehrere wurden an solchen Stellen geschossen, die zum Theil sehr abgemagert waren; so z. B. einer in Hanshagen, der nur 13 Pfund wog und Magen und Därme vollständig leer hatte. Als Herr Oberförster Fickert noch auf Werder in der Stubnitz wohnte, wurden in einem Winter einige 50 Sing Schwäne auf dem Jasmunder Bodden geschossen; neun Stück wurden im vorigen Winter dort geschossen. In diesem Winter schoss mein Vetter Reimer auf seinem Gute bei Greifswald 2 Stück mit der Büchse an einem Tage, welche aber beide erst auf benachbarten Feldmarken todt zur Erde fielen, so dass sie eine Beute der Nachbarn wurden. Das Fleisch junger Schwäne ist sehr wohl schmeckend und ein Schwan somit eine werthvolle Acquisition, da ausser dem grossen und guten Braten noch der Balg einen guten Preis hat. — In den letzten Tagen vor dem diesjährigen Pfingstfeste und in diesem selbst, zogen zu wiederholten Malen, sogar in den Mittagsstunden, mehrere *Totanus calidris* über unsere Stadt mit den bekannten Lauten. Die Weibchen dieser Vögel brüten jetzt auf den Wiesen am Strande. — Am 18. April wurde auf den Wackeröder Kiefern ein Flug Buchfinken von mehreren 100 Stück gesehen. Einen fast ebenso grossen Flug weisser Bachstelzen sah ich vor einigen Jahrzehnten Abends beim Waldschnepfenstriche dicht vor mir in die Bäume einfallen. Die Vögel kamen aus hoher Luft herunter, Abends zwischen 7 und 8 Uhr. Am 12. Juni erzählte mir der Wirthschafter des einen der meiner Schwiegermutter gehörigen Güter, 4 Kilometer von der Stadt Grimmen gelegen, dass in diesem Jahre eine ganz ungewöhnliche Menge Sprosser sich im Garten und Parke angesiedelt haben. Der Grund dieser starken Ansammlung ist jedenfalls in der lang anhaltenden Dürre zu suchen, die es den Insektenfressern an vielen

Stellen unmöglich machte zu existiren, während auf dem Gute der mit vielem dichten Gebüsch bepflanzte Garten, der nebst dem daran stossenden grossen Parke unmittelbar an eine grosse Wiese grenzt, sehr quellenreich ist und Wasserkanäle und Teiche besitzt. Viele andere kleine Vögel sind auch dort.

Ornithologisches aus Oberschlesien.

Von Paul Kollibay.

Wenn man auch nicht den diesjährigen Frühling als den gefiederten Geschöpfen ganz ungünstig bezeichnen kann, so trat er doch zuweilen mit einer gewissen Schärfe auf, welche die Zugvögel bei ihrer Heimkehr aufhielt und das Brutgeschäft um einige Zeit verzögerte. „Eine Februare wor'sch moichesmoll ang*) herbe“, sagten unsere Landleute. In den schlesischen Zeitungen las man freilich schon Ende Januar von der Wiederkehr der Lerche und des Staares, bei uns erschien letzterer jedoch erst am 23. Februar.

Nachdem sich gegen Anfang März der „biese Wintermoan“ anscheinend aus unseren Vorbergen etwas zurückgezogen hatte, begann er plötzlich mit strenger Hand das Regiment wieder aufzunehmen. Die Goldammern hatten schon im fröhlichen Sonnenschein ihre ersten Liebeslieder angestimmt und sich in Paare gesondert; da trieb sie der grause Schneesturm von neuem in Schaaren zusammen und in die Strassen der Stadt, wo auch die muntere „Kopplerche“ (*A. cristata*) wieder geschäftig umhertripelte oder von den Dachgiebeln ihr Liedchen sang. — Eine nur war's, die sich um Schneegestöber und Windesbrausen nicht scheerte, die, wie weiland Ott' Heinrich, der Pfalzgraf bei Rheine ein heiseres: „Remblem, was ficht uns das an?“ ausstieß und sich in ihrem Amusement nicht stören liess: es war die Schleiereule (*Strix flammea*). Allnächtlich erscholl ihr krächzender Ruf von den Thürmen und den umliegenden Häusern, allnächtlich glitt sie grausigen Vereins mit ihrem verrufenen Vetter Steinkauz geräuschlos über die öden Strassen dahin, die Todeskandidaten an ihr baldiges Ende zu mahnen. Hu, wie schaurig! Eilen wir zum hellen Sonnenlicht, das uns mit seinem Wiedererscheinen einen neuen Wanderer, das zierliche Bachstelzchen bringt. Ja, nun kamen sie all', ununterbrochen nach einander, Kiebitz und Storch, Fink und Grünling, Rothschwänzchen und Pirol. — Pirol? Jetzt, am 27. März der goldene Pfingstvogel? Und wie leise er pfeift! Wohl behagt ihm nicht die kahle Gegend. Aber wo sitzt er denn, wie kann er sein leuchtend Gefieder in dem starrenden Geäst der Linden verbergen? — Sieh dort, es ist nicht der Pirol; ein schwarzer Gesell, der Allerwelts-

*) ang, ein wenig, oft in übertragener Bedeutung ziemlich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Quistorp

Artikel/Article: [Zug der Wandervögel durch Neu-Vorpommern im Frühjahr 1881 129-132](#)